Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 27. August 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 200 / Ausgabe A

Hoffnung auf ein Wunder

Die englische Gewissenserforschung in einer neuen Phase

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.

Gerade zur rechten Zeit, um die traurigen Ergebnisse der ersten Feuertaufe ihrer Landsleute bei Dieppe in englischen Lazaretten zu besichtigen, ist in London eine Gruppe kanadischer Pressevertreter angekommen. Nach dem Grundsatz, daß der Angriff die beste Parade ist, ist bei dem Empfang der Informationsminister Brendan Bracken unangenehmen Fragen zuvorgekommen, in denen er einige unmißverständliche Angriffe weniger gegen Kanada als gegen die Vereinigten Staaten richtete, die er spöttisch als „Gottes eigenes Land" anredete. Wenn man dort dieselbe Energie und denselben Eifer aufwende wie in England jeder Durchschnittsengländer, so würde der Krieg schneller zu Ende sein, als man heute annehme. Das Thema, wie sich das Schicksal Großbritanniens nach dem Kriege gestalten wird, für das sich die Männer aus dem schon so gut wie amerikanischen Dominion Kanada besonders interessieren, scheint dem Informationsminister unangenehm zu sein. Er bereitete die kanadischen Journalisten darauf vor, daß sie darüber „alle möglichen Geschichten hören würden, aber er könne versichern, daß die Briten sich auch nach dem Kriege „gut durchs Leben schlagen würden", denn der Krieg habe sie noch zäher und abenteuerlicher" gemacht. Darüber, daß nach dem Kriege die Rolle des Weltausbenters zu Ende sein wird, auf der die berühmte „englische Art zu leben" beruht, scheint sich also auch Brendan Bracken im Klaren zu sein.

Daß die Ereignisse der letzten Zeit in der Stimmung des englischen Volkes auch andere Niederschläge gefunden haben als Zähigkeit und Abenteurerlust, zeigt übrigens ein Blick auf die neueste Zeitschriften- und Fachliteratur, die einen besseren Maßstab für die wirkliche Meinung der Oeffentlichkeit bietet, als die englische Tagespresse. So veröffentlichte die Zeitschrift „Nineteenth Century" eine scharfe Kritik an der bisherigen Kriegführung, in der es zum Beispiel heißt: „Wir stehen jetzt fast drei Jahre im Krieg und müssen uns immer noch von den Feinden belehren lassen." Die angesehene Wirtschaftszeitschrift „Economist" zieht eine ziemlich realistische Bilanz des Krieges, indem sie darauf hinweist, daß die Bolschewisten ständig im Rückzug seien, die Achsenmächte in Aegypten stehen, Indien durch Unruhen erschüttert wird usw. Es sei deshalb nicht erstaunlich, wenn im britischen Volk langsam die Befürchtung aufsteige, daß die Alliierten mit ihren umständlichen Vorbereitungen wieder einmal zu spät kämen. Das Blatt stellt schließlich die Frage: „Können wir noch siegen? Sind unsere Streitkräfte dazu in der Lage und schlagkräftig genug?" Unvermeidlicherweise liegen diesen Fragen viel Skepsis und noch mehr Müdigkeit zugrunde.

Der Bostoner Sender gibt auf diese bange Frage die Antwort, man könne immerhin noch auf ein „Wunder" hoffen, Roosevelt könne „den Spieß immer noch umdrehen", der neu ernannte Oberbefehlshaber in Aegypten, General Alexander, könne immer noch zum Angriff gegen Rommel übergehen, schließlich könne die „zweite Front" im Westen schneller errichtet werden, als man dies im Augenblick in Anbetracht der Lage annehmen müsse. Mit dieser Vertröstung auf ein „Wunder" ist man in England in dem Stadium angekommen, welches erfahrungsgemäß der Erkenntnis vorauszugehen pflegt, daß der Zusammenbruch unvermeidlich ist.

Im übrigen ist es recht bezeichnend, daß nun wieder in England und auch in den Vereinigten Staaten von der „Bedeutung des amerikanisch-englischen Kriegseinsatzes auf lange Sicht" gesprochen wird. Es wird in diesem Zusammenhang an eine Aeußerung von Smuts erinnert, der während der Zusammenkunft mit Churchill in Kairo von den „großen Offensiven des nächsten Jahres" gesprochen habe. Offenbar setzt London seine Hoffnungen wieder einmal auf spätere Zeiten, wobei nur daran erinnert sein mag, daß man sich im Lager der Alliierten im Frühjahr dieses Jahres einig geworden war, nicht mehr auf das Jahr 1943, sondern auf 1942 zu setzen. Aber alle die großen Hoffnungen, die damals gehegt wurden, sind zerronnen. Die Bolschewisten befinden sich in schwierigster Lage. Der Versuch einer Invasion in Europa ist kläglich gescheitert, und die Unterseebootersolge der Achsenmächte sind heute so groß, daß selbst ein amerikanisches Nachrichtenbüro feststellen muß, die Alliierten hätten in den ersten sieben Monaten des Jahres 1942 bedeutend mehr Transporter verloren als während desselben Zeitabschnitts gebaut wurden. Wenn sich nicht ein Wunder ereigne, würden die Alliierten am Ende des Jahres weniger Schiffsraum besitzen, als ihnen zu Beginn des Jahres zur Verfügung stand. Diese Feststellung allein schon zeigt, was von den im feindlichen Lager neuerdings wieder auftauchenden Hoffnungen „auf lange .. Sicht" zu halten ist.

Schlüsselstadt Stalingrad

„Die Bedrohung Stalingrads hat das sowjetische Volk aufgerüttelt. Stalingrad ist die Schlüsselstadt des ganzen Wolgagebietes." Diese zwei knappen Sätze, die der Londoner „Observer" vor einigen Tagen schrieb, kennzeichnen in prägnantester Form die Bedeutung der Kämpfe zwischen Don und Wolga. Es geht bei Stalingrad, das im Mittelpunkt dieser Kämpfe steht, tatsächlich um mehr als eine Stadt — es geht um eine strategische und verkehrstechnische Position, die für den Fortgang des Feldzuges im Osten von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es geht hier aber auch — wenigstens für die Bolschewisten — um ein Symbol, um Stalingrad als Sinnbild des Sowjetregimes, und Sinnbilder sind für die Sowjetunion, deren Bevölkerung ihr ganzes Dasein auf der Verehrung bolschewistischer Sinnbilder aufbaute, vielleicht noch wichtiger als strategische Gewinne oder Verluste.

Während der Kämpfe der Bolschewisten gegen die Denikinarmee im Jahre 1919 befand sich Stalin in der Stadt, die damals noch Zarizyn hieß. Hier bewies er zum erstenmal seine Fähigkeit,

Hekatomben von Menschen mit kalter Berechnung in den Tod zu jagen:

er organisierte die Verteidigung der Stadt gegen Denikin, und unter ungeheuren Blutopfern gelang es ihm, den Ansturm der Gegenrevolutionäre abzuschlagen. Diese jeden persönlichen Heroismus entbehrende Tat — Stalin ließ ja nur, wie er es auch jetzt tut, einen Wall von Leichen um die Stadt errichten — ließ er später als „Rettung der Sowjetunion" in die Geschichtsbücher auf-



(Scherl)

nehmen. Die Stadt selbst aber wurde in „Stalinburg" umbenannt und von der „dankbaren" Bevölkerung zu einer Art

sowjetischer Musterstadt

ausgebaut, das heißt, sie wurde noch schneller und rücksichtsloser als die anderen Städte der Sowjetunion, zum seelenlosen Fabrikhausen gemacht. Der „Observer" hat recht, wenn er sagt, daß die Verteidigung Stalingrads nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch von größter Bedeutung für die ganze Union sein würde.

Die Bedeutung von Stalingrad als bolschewistisches Symbol interessiert nur den Gegner. Für uns ist die Stadt als Mittelpunkt eines Gebietes bemerkenswert, dessen Verlust die Sowjets strategisch und wirtschaftlich schwer treffen würde. Nach dem Verlust des verhältnismäßig dichten Eisenbahnnetzes der Westgebiete und dem Ausfall des Don als Verkehrsstraße war den Sowjets nur noch

die Wolga als großer Wasserweg

geblieben. Auf ihr wurden schon im Frieden, zu einer Zeit also, als die Wolga nicht der einzige Verkehrsweg der Sowjets war, jährlich an die 30 Millionen Tonnen befördert. Mit dem Vorrücken der deutschen Truppen in der Ukraine wurde die Wolga auch für den Truppentransport unentbehrlich, von den stark vermehrten Oel-, Kohle- und Holzverschiffungen aus dem Süden nach dem Moskauer und Leningrader Gebiet gar nicht zu reden. In den letzten Wochen, als das Dröhnen der deutschen Geschütze bereits bis Stalingrad drang, hatten die Sowjets einen geradezu fieberhaften Verkehr auf der Wolga entfaltet, um, was sich nur an Oel- und sonstigen Vorräten transportieren ließ, nach Norden zu schaffen. Die täglichen Schiffsversenkungen auf der Wolga durch die deutsche Luftwaffe waren der beste Beleg für diesen Torschlußpanik-Verkehr.

Zwischen der Wolga und den deutschen Truppen

aber befand sich nur ein verhältnismäßig schmaler Streifen Steppe und der Don. Daß dies keine unüberwindlichen Hindernisse für den deutschen Soldaten sein konnten, wußten die Sowjets, und darum organisierten sie mit allen Mitteln die Verteidigung Stalingrads. Der Verlust dieser Stadt steht als furchtbares Schreckgespenst vor ihren Augen. Hier befindet sich eine der wenigen Panzerwagenfabriken, die den Sowjets noch geblieben sind. Hier war auch eine erhebliche Zahl der Maschinen aufgestellt, die die Sowjets vor ihrem Rückzug aus anderen Industriestädten abtransportiert hatten. Wie sehr die Sowjets allein auf

die Panzerproduktion von Stalingrad

angewiesen sind, geht aus der englischen Feststellung hervor, daß die Werke von Stalingrad trotz der Nähe der deutschen Truppen mit Hochdruck weiterarbeiten. Stalin ließ die Maschinen an Ort und Stelle. Er mußte das damit verbundene Risiko eingehen, weil er den mit einem Umzug verbundenen Produktionsausfall nicht ertragen kann. Er braucht Panzer, um wenigstens einen Teil der schweren Verluste auszugleichen.

Nach dem Ausfall der Erdölleitung Kaukasus-Rostow war die Wolga die einzige Ader, durch die den Sowjets noch Oel in nennswertem Umfang zufloß, und

Stalingrad mit seinen großen Raffinerien

und Umschlagsanlagen war der bewegende Nerv dieses Oelzuflusses. Ginge Stalingrad verloren, dann bedeutete das, daß die Sowjetunion kein Oel mehr aus dem Kaukasus bekäme, es sei denn auf Umwegen, für die die

Hochgebirgspässe im Kaukasus genommen

Der Feind bei Stalingrad nach Osten zurückgeworfen — Verzweifelte Angriffe der Bolschewisten abgeschlagen — Vom 1.—24. August verloren die Sowjets 2505 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 26. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus nahmen deutsche Gebirgstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Gebirgspässe. Im Raum westlich Stalingrad wurde der Feind in erbitterten Kämpfen nach Osten zurückgeworfen. Stalingrad, in dem Großbrände wüten, wurde durch die Luftwaffe bei Tag und Nacht mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Auf der Wolga wurde ein Frachtschiff versenkt, drei weitere beschädigt und ein Tanker in Brand geworfen.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rschew setzte der Feind ohne Rücksicht auf Verluste mit starken, von Panzern unterstützten Kräften seine Angriffe fort. Alle Angriffe brachen an der unerschütterlichen Abwehrkraft der deutschen Truppen zusammen. 85 Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe fügte dem Feind, vor allem bei Rschew, hohe blutige Verluste zu.

Vor Leningrad wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil in harten Nahkämpfen abgeschlagen.

In der Zeit vom 1. bis 24. August verlor die Sowjetluftwaffe 2505 Flugzeuge, davon wurden 1923 in Luftkämpfen, 307 durch Flakartillerie, 195 durch Verbände des Heeres abgeschossen oder erbeutet, die übrigen am Boden zerstört.

Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 140 eigene Flugzeuge verloren.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten im Nordmeer ein feindliches Unterseeboot.

In den Abendstunden des 25. August überflogen einzelne britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet und warfen vereinzelte Sprengbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht wichtige Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben.

Höhepunkte der Ostoffensive

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die gewaltigen Kämpfe an den beiden strategischen Schwerpunkten des Südabschnitts der Ostfront, der Wolga-Hauptstadt Stalingrad und dem Kaukasus-Gebirge, gehen ihrem Höhepunkt entgegen. Wie eine Zange umschließt die Angriffsoperation auf Stalingrad immer fester die Verteidigungsanlagen, in denen die Bolschewisten noch erbitterten Widerstand leisten. In harten Kämpfen wurde dem Gegner ein Stützpunkt nach dem anderen entrissen. Die deutsche Luftwaffe richtete schwere Angriffe gegen das Stadtgebiet von Stalingrad, in dem riesige Flammenmeere wüten. Ihr Eingreifen beweist immer wieder den hohen Ausbildungsstand des fliegenden Personals und die technische Ueberlegenheit unseres Materials. Dabei ist zu beachten, daß die Erfolge unserer Luftwaffe im Osten trotz stärkster Abwehrbereitschaft im Westen errungen wurden.

Aufgeregte Berichte der sowjetischen, englischen und nordamerikanischen Presse begleiten die dramatische Entwicklung insbesondere der Schlacht um Stalingrad. Die Sowjets haben alle verfügbaren Reserven dem deutschen Panzersturm entgegen geworfen, heißt es in einem Kommentar zur Lage, den der Moskauer Berichterstatter einer großen USA.-Nachrichtenagentur gibt. Er vermag nicht hinzuzufügen, daß diesem Einsatz der Bolschewisten ein Erfolg beschieden war, sondern er muß vielmehr eingestehen, daß die Lage für Stalingrad stündlich bedrohlicher wird, wobei er mit besonderm Nachdruck auf die „verheerenden Luftangriffe" hinweist, denen Stalingrad ausgesetzt ist.

Auch in den englischen Zeitungen fehlt es nicht an düsteren Schilderungen. Die amtliche Agitation in London hält es deshalb offenbar für erforderlich, langsam das Steuer der öffentlichen Meinung umzulegen.



Der Elbrus, den bayerische Gebirgsjäger im Schneesturm bezwangen

Unser Bild zeigt einen Blick auf den mächtigen Doppelgipfel des Elbrus, deren einer 5630 und der andere 5622 Meter hoch ist. Die Gletscherausläufer reichen bis auf 2300 Meter hinunter. Die Russen nennen ihn Geisterberg, während der südlich davon lebende türkische Volksstamm der Balkaren ihn den reinen Berg nennt. (Scherl-Archiv)

Erdbeben in Peru

Zwei Städte besonders schwer getroffen.

Peru wurde am Montagnachmittag kurz vor 18 Uhr von einem Erdbeben heimgesucht. Am schwersten betroffen wurde die südwestlich von Lima gelegene Stadt Nazca, die 6000 Einwohner zählt. Dort wurden ein Drittel aller Häuser zerstört und zahlreiche Brände hervorgerufen, 20 Tote und 50 Verletzte zählen zu den Opfern. In Palpa, 440 Kilometer von Lima, wurden 18 Häuser zerstört. Auch in anderen Städten des Landes rief das Erdbeben empfindliche Schäden hervor. Das Erdbeben dauerte annähernd zwei Minuten. In Nazca und Palpa verspürte man, sechs Stunden nach dem Hauptbeben beginnend, noch stundenlang weitere Erschütterungen. Bei der Bevölkerung dieser beiden am schwersten betroffenen Städte ist eine Panik ausgebrochen, sie kampieren aus Furcht vor neuen Beben im Freien.

Sowjets kaum genug Transportmaterial haben. Das Oel müßte dann über das Kaspische Meer und die kaspische Steppe nach dem Südural geschafft werden, von wo es noch einen weiten Weg zur Front zurückzulegen hätte. Was ein Landtransport über 5000 Kilometer an rollendem Material kosten würde, läßt sich leicht ausrechnen.

Das Gebiet zwischen Don und Wolga

war einst als sichere Reserve von den Sowjets vorgesehen. Das beweist schon die Verlegung eines Teils der Sowjetindustrie nach Stalingrad. Heute ist es eine von den Sowjets mit letzter Verbissenheit verteidigte Front. Oestlich der Wolga beginnt die große Steppe, eine Art strategisches und wirtschaftliches Niemandsland, gegen dessen räuberische Nomaden einst Zarizyn das Bollwerk bilden sollte. Der Bolschewismus hat die 60 Kilometer lange Festungslinie, die sich östlich der Stadt in die Steppe erstreckt, verfallen lassen und das Gesicht von Stalingrad nach Westen gewandt. Aus der wohlhabenden Hafen- und Handelsstadt mit ihren 70 000 Einwohnern hat er eine proletarische Massensiedlung mit 500 000 Menschen gemacht. Jetzt kämpft die „Burg Stalins" um die Existenz des Bolschewismus.

Heißer Kampftag bei Dieppe

Mustergültige Kameradschaft und Einsatzbereitschaft aller Wehrmachtsteile

Authentischer Augenzeugenbericht über die Landung

DNB. **Berlin**, 26. 8. Dieppe, einst ein wichtiger Verbindungshafen zwischen Paris und London, ist in diesen Tagen zum Schauplatz einer vernichtenden englischen Niederlage geworden. Neben seiner bekannten Austerzucht ist die Stadt als Pferderennplatz populär und zieht im Sommer viele Badegäste an ihren schönen, die Steilküste der Normandie jäh unterbrechenden Strand. Puits und Pourville, kleine unmittelbar benachbarte Orte mit einer ähnlichen geographischen Lage wie Dieppe mögen den Engländer bestimmt haben, seine Landung in diesem Küstengebiet anzusetzen.

Bei der Anzahl der feindlichen Kräfte besteht kein Zweifel, daß

der Angriff eine großangelegte Aktion

war. Der Morgen des 19. August 1942 war denkbar günstig für die beabsichtigte Landung. Die See war ruhig, es herrschte fast Windstille und die Luft war diesig — alles Umstände, die unsere Truppen zu erhöhter Aufmerksamkeit veranlaßten. Ständig rechneten sie mit einem feindlichen Angriff, ja sie warteten geradezu darauf.

Ueberraschend stießen die englischen Verbände schon weit draußen auf unsere Vorpostenstreitkräfte, die den Gegner sofort zum Kampf stellten und zweifellos eine erhebliche Verzögerung der gesamten Landungsaktion verursachten. Darüber hinaus erkannten unsere leichten Seestreitkräfte die feindliche Absicht und konnten ihre Meldungen entsprechend absetzen.

Damit war das feindliche Unternehmen von Anfang an verraten. Die näher an der Küste liegenden kleineren Vorpostenstreitkräfte wehrten sich tapfer, mußte aber dann unserer Artillerie das Feld räumen.

Und nun ging

das Höllenspiel

los: dichter künstlicher Nebel zog von den feindlichen Zerstörern auf das Land zu. Er verhüllte die kleinen Landungsboote, die in großer Zahl und hoher Fahrt auf den Strand zusteuerten. Aber unaufhörlich schoß unsere Artillerie von Heer und Luftwaffe dazwischen. Deutlich konnte man vor Puite einen Transporter sinken sehen und wenige Minuten später ereilte einen zweiten unmittelbar vor dem Kasino am Strand von Dieppe das gleiche Schicksal. Seine Besatzung konnte das Kasino erreichen und wollte sich dort festsetzen. Neue Landungsboote sollten dieser Gruppe Verstärkung bringen. Aber unsere Marine, die vorn am Strand und zum Teil eingeschlossen in einem Bunker lag, paßte höllisch auf. Wenn auch feindliche Panzer am Strand entlang fuhren und mit ihren MG.-Garben die Wiese bestrichen, wenn auch Tiefflieger aus vielen Rohren in rasendem Flug das Gelände beharkten, nichts konnte die blauen Jungs erschüttern. Zäh hielten sie ihre Stellung und ließen

den gelandeten Gegner keinen Fußtritt vorwärts kommen.

Inzwischen war auch auf der westlichen Steilküste die Pak in Stellung gegangen. Jeder Panzer, der sich bewegt oder gar schoß, wurde in wenigen Augenblicken das Opfer wohlgezielter Panzergranaten. Viele Panzer lagen nun schon, totgelaufen und aufgerissen, auf dem Sportplatz vor den großen Strandhotels. Unsere Kampfgruppe am Strand bekam Luft, und nun setzte noch unsere Luftwaffe zum Angriff an. Hunderte von Bomben- und Jagdflugzeugen stürzten sich auf Zerstörer, Transporter, Landungsboote und feindliche Flugzeuge.

Noch einmal erreichte

der Kampf einen Höhepunkt.

Die Flak feuerte aus allen Rohren. Drüben auf der ostwärtigen Steilküste ratterten unsere MGs. Es war die Besatzung der Marinesignalstelle, das Auge des Hafenkommandanten. Unerschrocken harrten die Signalgäste an dieser besonders gefährlichen und ungeschützten Stelle aus. Es war ihnen nicht genug, nur zu beobachten und ihre Meldung klar und schnell den führenden Dienststellen weiterzugeben. Nein, sie standen außerdem noch am Maschinengewehr und hielten unaufhörlich auf den Gegner am Strand.

Das ging so, bis das Gefecht zu Ende war. Aber noch saß

der Engländer hinter dem Drahtverhau

am Strand und im Kasino, und noch einmal fielen Bomben in unsere Reihen. Die Tabakfabrik in unserer Nähe brannte lichterloh auf. Hinter dem Kasino stürzte ein Gebäude brennend zusammen. Verwundete wurden in unermüdlicher Arbeit und selbstlosem Einsatz geborgen. Draußen häuften sich die Gestalten mit den kreisrunden Stahlhelmen, die bewegungslos am Strand lagen oder im Stacheldraht hingen. Das Zusammenwirken unserer gesamten Kampfmittel hatte den Gegner zermürbt.

Und nun war es in Dieppe Zeit für

unsere Gegenstöße.

In langen Sätzen sprangen grau und blau gekleidete Soldaten dem Feind entgegen. Unsere Maschinen-Waffen hielten ihn nieder. Handgranaten flogen über den Drahtverhau — und dann kamen auch schon die ersten Tommies mit erhobenen Händen und weiße Tücher schwenkend uns entgegen. Noch einmal versuchte ein feindlicher Zerstörer die Hafeneinfahrt zu erreichen, aber plötzlich war er von einer starken Rauchwolke eingehüllt und sank wenige Augenblicke später. Langsam verebbte der Kampflärm, es wurde ruhig am Strand. In Scharen zogen die Gefangenen an uns vorbei.

Noch am Abend des 19. August ging das Leben in der Stadt Dieppe wieder seinen altgewohnten Gang. Die Truppe machte wieder Dienst wie immer und nur die Trümmer am Strand erinnern an den heißen Kampf.

Große Bestürzung im Kreml

Enthüllungen einer schwedischen Zeitung.

DNB **Stockholm**, 26. 8. Unter der Ueberschrift „Die Reaktion im Kreml nach Dieppe" veröffentlicht „Aftenbladet" eine Meldung aus Ankara, in der es heißt:

„Nach Berichten hiesiger politischer Kreise aus Moskau und Kubibyschew verlautet, daß die mißglückte Operation bei Dieppe im Kreml große Bestürzung hervorgerufen hat, und — wie besonders betont wird — Stalins Mißtrauen gegenüber Londons guten Willen, etwas Entscheidendes zu tun, um die sowjetische Südfront zu entlasten, weiter vertiefte, ein Mißtrauen, das nach Churchills Besuch etwas gemildert war. Man hatte sich dahin geeinigt, um einen Prestigeverlust bei einem Fehlschlag der Offensive zu vermeiden, das Unternehmen als Einzelaktion zu bezeichnen, als einen Raid, nicht als Eröffnung der zweiten Front. Churchills Angaben und die seiner militärischen Mitarbeiter über die Vorbereitungen waren jedoch so überzeugend und optimistisch, daß Moskau sich fest darauf verließ, daß der deutsche Druck bald merklich nachlassen würde.

Anerkennung für diszipliniertes Verhalten

Französische Kriegsgefangene aus Dieppe und Umgegend werden entlassen.

Im Verlauf der siegreichen Abwehrkämpfe gegen den britischen Landungsversuch bei Dieppe haben die örtlichen französischen Behörden und die Bewohner des in die Kämpfe einbezogenen Gebietes eine besonders disziplinierte Haltung bewahrt. Ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer haben die Franzosen die entstandenen Brände bekämpft, z. T. deutsche Truppen mit Verpflegung und Getränken versorgt und notgelandeten Fliegern sofortige Hilfe geleistet.

„In Anerkennung dieses Verhaltens hat der Führer angeordnet, daß diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in Dieppe, Neuville, Haut-sur-Mer, Trouville, Petit Appeville und Arques la Bataille beheimatet sind, aus der Gefangenschaft entlassen werden."

Das Sanitäts- und Gesundheitswesen

Ein Erlaß des Führers

DNB. **Berlin**, 26. 8. Der Führer hat folgenden Erlaß über das Sanitäts- und Gesundheitswesen vollzogen:

„Der personelle und materielle Einsatz auf dem Gebiet des Sanitäts- und Gesundheitswesens erfordert eine einheitliche und planvolle Lenkung. Ich bestimme daher folgendes:

1. Für den Bereich der Wehrmacht beauftrage ich den Heeressanitätsinspekteur als Chef des Wehrmachtssanitätswesens unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben mit der Zusammenfassung aller gemeinsamen Aufgaben auf dem Gebiet des Sanitätswesens der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände. Der Chef des Wehrmachtssanitätswesens vertritt die Wehrmacht in allen gemeinsamen sanitätsdienstlichen Angelegenheiten der Wehrmachtteile, der Waffen-SS und der der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände gegenüber den zivilen Behörden und wahrt die Belange der Wehrmacht bei den gesundheitlichen Maßnahmen der Zivilverwaltungsbehörden.

Für die zusammenfassende Bearbeitung dieser Aufgaben sind ihm zunächst je ein Sanitätsoffizier der Kriegsmarine und der Luftwaffe, dieser mit der Stellung eines Chefs des Stabes, zu unterstellen. Grundsätzliche Fragen des Sanitätswesens der Waffen-SS sind im Einvernehmen mit der Sanitätsinspektion der Waffen-SS zu regeln.

2. Für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens ist für alle einheitlich zu treffenden Maßnahmen der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti verantwortlich. Ihm stehen hierfür die zuständigen Abteilungen der obersten Reichsbehörden und ihre nachgeordneten Dienststellen zur Verfügung.

3. Für Sonderaufgaben und Verhandlungen zum Ausgleich des Bedarfs an Aerzten, Krankenhäusern, Medikamenten usw. zwischen dem militärischen und dem zivilen Sektor des Sanitäts- und Gesundheitswesens bevollmächtige ich Professor Dr. med. Karl Brandt, der nur mir persönlich unterstellt ist und von mir unmittelbar Weisung erhält.

4. Mein Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen ist über grundsätzliche Vorgänge im Wehrmachtssanitätswesen und zivilen Gesundheitswesen laufend zu unterrichten. Er ist berechtigt, sich verantwortlich einzuschalten.

*

Professor Dr. med. Brandt führt als Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen die Bezeichnung „Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen".

Stolze Erfolgsmeldungen

Major Gollob: Sieger in 142 Luftkämpfen. Oberleutnant Graf schoß den 133. Gegner ab.

DNB. **Berlin**, 26. 8. **Der Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang im Laufe des 24. 8. seinen 139. bis 142. Luftsieg.**

Der ebenfalls mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in dem von Major Gollob geführten Jagdgeschwader, schoß am 23. 8. das 130. bis 133. feindliche Flugzeug ab.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Alfred Feldmann, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Rudolf Guckenberger, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regiment; Hauptmann Walter Wienke, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, und Oberleutnant Horst Stoffleth, Kompanieführer in einer Panzerjäger-Abteilung; ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, an Kapitänleutnant Heinrich Schonder.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Heinz Hogrebe, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Oberleutnant d. R. Heinz Hogrebe, am 22. Juni 1913 als Sohn des in Warburg in Westfalen ansässigen Schulrats Heinrich H. zu Bochum (Gau Westfalen-Süd) geboren, hat sich als Führer einer Kompanie in den harten Kämpfen am Wolchow besonders ausgezeichnet gezeichnet.

*

Reichsjugendführer Arthur Axmann empfing die auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls Keitel von der Front zum Besuch der Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend kommandierten 15 Ritterkreuzträger der Infanterie vor ihrer Rückkehr zur kämpfenden Truppe und ließ sich über die Eindrücke in den Wehrertüchtigungslagern der Hitler-Jugend unterrichten.

Belebung an der Ägyptenfront

Rom, 26. 8. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An der Aegyptenfront belebte sich das Artilleriefeuer und die Tätigkeit der Luftwaffe. Zwei Flugzeuge wurden im Laufe der Kämpfe von deutschen Jägern abgeschossen, ein drittes wurde von Flak von Tobruk bei einem Einflug vernichtet. Es wurden weitere fünf Flieger eines feindlichen Flugzeuges gefangengenommen, das bei Sollum zum Absturz gebracht war.

Eines unserer U-Boote ist nicht in seinen Einsatzhafen zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzungsmitglieder wurden benachrichtigt.

Im Mittelmeer griffen deutsche Jäger einen englischen Bomberverband an, der einen unserer in Fahrt befindlichen Geleitzüge anzugreifen versuchte, und zwangen den Feind, seine Bomben fern von den Schiffen auszuklinken. Ein Beaufigther wurde getroffen und stürzte ins Meer.

Zum Heldentod Stephan von Horthys

Der Reichsaußenminister mit einer Sonderdelegation in Budapest.

DNB. **Budapest**, 26. 8. Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am Mittwoch nachmittag als Vertreter des Führers und Führer einer deutschen Sonderdelegation zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverwesers in Budapest ein.

Nach der Ankunft in Budapest begab sich der Reichsaußenminister mit der deutschen Delegation ins Parlament und legte am Sarge Stephan von Horthys den Kranz des Führers nieder.

Reichsverweser von Horthy empfing am nachmittag Reichsminister von Ribbentrop. Der Reichsaußenminister brachte dabei dem Reichsverweser die herzliche Anteilnahme des Führers, der Reichsregierung und des deutschen Volkes zum Ausdruck. Im Anschluß an den Empfang begrüßte der Reichsverweser Generalfeldmarschall Keitel und die übrigen Mitglieder der deutschen Sonderdelegation.

Der deutsche Gesandte von Jagow legte gemeinsam mit dem Militär- und Luft-Attache der deutschen Gesandtschaft am Sarge des ungarischen Stellvertreters des Reichsverwesers, Stefan von Horthy, Kränze des Reichsmarschalls Hermann Göring, des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und der deutschen Wehrmacht nieder.

Reichsaußenminister von Ribbentrop stattete nachmittags dem Ministerpräsidenten von Kallay einen Besuch ab. Generalfeldmarschall Keitel besuchte den Honvedminister von Bartha und den ungarischen Generalstabschef.

Glänzendes Geschäft für USA.

25 alte Zerstörer für Aufgabe der militärischen Selbständigkeit.

DNB. **Stockholm**, 26. 8. **Aus Rio de Janeiro kommt eine Nachricht, die aufs neue die Geschäftstüchtigkeit der Yankees ins rechte Licht rückt, danach soll die brasilianische Marine von den Vereinigten Staaten „verstärkt" werden. „Wenigstens 25 Zerstörer", so heißt es, „sollen gemäß diesem Plan sofort geliehen oder gepachtet werden."**

Hier drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit dem famosen Geschäft auf, daß die USA. seinerzeit mit England machten, als sie ihm fünfzig alte Weltkriegszerstörer andrehten und als Preis dafür eine Reihe bedeutender britischer Stützpunkte in Uebersee einheimsten. Hand in Hand mit dieser „Hilfe" ging und geht eine immer stärkere Einflußnahme der USA. auf britischen Kolonialbesitz. So wird es auch im Falle Brasilien sein; für einige zum Abwracken reife Zerstörer gibt es seine militärische Selbständigkeit auf.

Dem Druck Roosevelts erlegen

Brasilien dauernder Vasall des nordamerikanischen Imperialismus.

Berlin, 26. 8. Mit der Kriegserklärung Brasiliens an Deutschland und Italien beschäftigt sich die Deutsche diplomatisch-politische Information. Sie stellt fest, daß Brasilien dem brutalen Druck der Vereinigten Staaten erlegen ist und nun zum dauernden Vasallen des nordamerikanischen Imperialismus herabgesunken ist. Nach dem Vorbild Roosevelts steuerte die brasilianische Politik offen dem Kriegszustand zu. Praktisch stand Brasilien den Gegnern der Achse bereits uneingeschränkt für ihre Kriegführung zur Verfügung. Die Interessen der Achsenmächte und der siegreiche Ausgang des Krieges können durch den brasilianischen Entschluß nicht beeinflußt werden. Die Zeche wird das brasilianische Volk bezahlen müssen.

In Kürze

Berlin. Spanische Frauen in Argentinien stifteten eine selbstgefertigte Fahne für die „Blaue Division". Die Fahne wurde wohlbehalten nach Europa gebracht, obwohl das spanische Schiff, das den Botschafter von Therman und die Fahne trug, von den Engländern aufgebracht und in Bathurst gründlich untersucht wurde.

Stockholm. Die „New York Post" veröffentlicht eine sensationelle Depesche des amerikanischen Korrespondenten Liland Stowe aus Moskau, in der dieser sagt, falls sich irgend jemand in Amerika in Sicherheit wiege, die „Alliierten" würden den Krieg gewinnen, so sei er ein Kandidat für das Irrenhaus.

Berlin. Mit Wirkung vom 1. Januar 1942 sind sämtliche Landjahrpflichtigen und alle zu Blutspenden herangezogenen Personen gegen Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten versichert.

Vichy. Durch ein am Mittwoch im französischen Staatsanzeiger erschienenes Gesetz werden die noch vorhandenen Büros von Kammer und Senat aufgelöst. Kammer und Senat waren durch Gesetz vom 1. Juli 1940 bereits außer Funktion gesetzt.

Tokio. Das burmesische Freiwilligenkorps, das bei der Vertreibung der britischen Truppen aus Burma eine wichtige Rolle spielt, ist in eine „burmesische Verteidigungsarmee" umorganisiert worden.

Bangkok. Die Unruhen in Indien nehmen an Umfang ständig zu. Der Sender Delhi berichtet wieder von harten Zusammenstößen im Surat-Gebiet in der Bombey-Provinz.

Stockholm. Reuter verbreitet eine amtliche Meldung aus Lucknow, wonach bei einem Zusammenstoß zwischen einer „indischen Bande" und einer britischen Patrouille 17 Inder getötet wurden.

Britisches Gemetzel

in der Provinz Sindh.

Instanbul, 26. 8. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Indien dauert die Erhebung der unter der Führung von Pir Pagaro in der Provinz Sindh mit steigender Intensivität und unter voller Unterstützung der Bevölkerung an. Generalmajor Richardson, der britische „Chefverwalter des Kriegszustandes in Sindh", erklärte wörtlich: „Seit Verkündung des Kriegszustandes wurden „nur" weniger als 2000 von den 10 000 Anhängern Pir Pagaros verhaftet und gehängt.".

Lebensmittelnot in Palästina

Jüdische Spekulationsgeschäfte.

DNB. **Ankara**, 26. 8. Die Not an Lebensmitteln in Palästina, besonders an Fleisch, Zucker und Reis, hat trotz der beginnenden Ernte in Nahosten nicht abgenommen. Gegenüber den Beschwerden wegen des Mangels an Reis wurde offiziell mitgeteilt, es sei zweifelhaft, ob Aegypten Reis an Palästina abgeben werde. Die Bevölkerung möge daher statt Reis grüne und weiße Bohnen verwenden, die reichlich vorhanden seien. Die Lebensmittelnot hat auch zu umfangreichen Spekulationen der jüdischen Kaufleute Anlaß gegeben. In Tel Aviv sind die Gerichte mit Wucherprozessen überlastet.

Weitere Bolschewisierung Englands

Eine vielsagende Reutermeldung.

DNB **Stockholm**, 26. 8. Reuter veröffentlicht die nachstehende vielsagende Meldung: „Nach einer mehrmonatigen Agitation innerhalb und außerhalb des Parlaments, bei der die Kommunisten Massenkundgebungen veranstalteten, gab der Innenminister am Mittwoch bekannt, daß das Verbot der kommunistischen Zeitung „Daily Worker" aufgehoben wurde. Das Verbot wurde im Rahmen der Verteidigungsverordnung am 17. Januar v. Js. erlassen.

Stadtnachrichten

Dienst an Kriegsversehrten

Schulungs- und Umschulungskurse der Meisterschule für das Mechanikerhandwerk.

Die besondere Fürsorge des Reiches gilt den im Kriegsdienst Beschädigten und Versehrten. In ihren Dienst steht auch die Meisterschule des Mechanikerhandwerks in Bielefeld. Sie wird auf einer Ausstellung in Helsinki, die den verbündeten und befreundeten Nationen ein Bild von diesem Zweig der Soldatenbetreuung vermitteln soll, mit Arbeiten von Kriegsversehrten vertreten sein. Es handelt sich dabei um Zusatzarbeiten zur Meisterprüfung. Sie erbringen den Beweis, daß durch entsprechende Schulung auch Schwerversehrte in die Lage versetzt werden, vollwertige Leistungen zu erzielen und so des Arbeitsethos in vollem Umfange inne werden.

In der Abteilung Betriebsfachschule wurden bereits Kriegsversehrte mit großem Erfolg zu technischen Zeichnern und in erweiterten Kursen zu Fertigungstechnikern umgeschult.

Beim Reichsinnungsverband für das Mechanikerhandwerk, Berlin, besteht die Absicht, den Tätigkeitsbereich der Meisterschule des Mechanikerhandwerks auf dem Gebiet der Kriegsversehrtenbetreuung auf das ganze Reich auszudehnen. Anmeldungen zu den Kursen können schon jetzt erfolgen.

Dreimal goldene Hochzeit

Ein vielen Bielefeldern wohlbekanntes Ehepaar, der Rentner Hermann Büscher und seine Gattin Friederike geb. Uekermann, Oelmühlenstraße 6, be-



Bild: Maßmann.

gehen heute die Feier ihrer goldenen Hochzeit. Nachdem der Jubilar mehrere Jahre im Hotel „Drei Kronen" tätig gewesen war, übernahm er heute vor 50 Jahren die Wirtschaft Arbeiter-Bildungs-Verein in der Kreuzstraße. Später übersiedelte er zur Detmolder Straße, um den Gasthof „Zum Landgericht" fachkundig zu leiten und schließlich war es der Rollkrug in Ubbedissen, dessen Geschäfte der Gastwirt Büscher führte. Jahre lang lag in den Händen des Jubelpaares die „Bewirtschaftung" der Kreis-Krieger-Verbandsfeste im Landkreis Bielefeld. Heute noch erinnern sich alte Kameraden der besonderen Betreuung, die sie als Delegierte erfuhren. Mit großer Freude erzählt der Jubilar, daß er als Junge die W. Z., deren Geschäftsstelle sich damals noch an der Welle befand, an der Herforder Straße ausgetragen hat. Seiner Zeitung ist der alte Herr später als Leser treu geblieben, so daß er heute auch sein goldenes Abonnentenjubiläum feiern kann.

*

Heute feiern weiter der Rentner Wilhelm Kuhlmann und seine Gattin Auguste geb. Heidemann, Siegfriedstraße 55, das Fest der goldenen Hochzeit.

*

Vor fünfzig Jahren trat auch der Friseurmeister und Fleischbeschauer i. R. Otto Kornowski und seine Gattin Dorothea geb. Spangenberg, Rohrteichstraße 10 a, in den Ehestand. Die Jubilarin ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter.

Alte Bielefelder Goldschmiedekunst

„Seh ich die Werke der Meister an,
so seh ich das, was sie getan."
Goethe.

Von dem Eckpfeiler des Schlüterschen Hauses an der Obernstraße grüßt als sinniges Wahrzeichen dieser alten Bielefelder Familie das steinerne Standbild eines jungen Goldschmiedegehilfen. Barhäuptig in zünftigem Schurzgewand zeigt er den prüfenden Blicken einen edlen Pokal, den er kunstfertig soeben als sein Gesellenstück vollendete. Indes die Rechte kraftvoll den schlanken Fuß des Kelchs umfaßt, birgt seine linke mit sorglicher Liebe den krönenden Deckelaufbau seines Werks.

Frühzeitig schon gab der Wohlstand des hanseatischen Bürgertums unserer Stadt den Goldschmieden lohnende Arbeit und mancherlei Anregung. Die reichen Kaufmannsgeschlechter der Altstadt, die mit gewaltigen Summen dem Landesherrn aus seiner steten Geldverlegenheit halfen, die ihren Kunstsinn und ihre Lebensfreude in den gotischen Fassaden ihrer Patrizierhäuser offenbarten, taten auch das Ihre, die Geschicklichkeit der Goldschmiede aus dem goldenen Boden des Handwerklichen in die lichteren Höhen künstlerischer Unbeschwertheit zu erheben. Von dem hohen Grad, den dieses frühzeitige Kunsthandwerk erklomm, liegen uns manche Zeugnisse aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor. Der Altarschrein unserer ehrwürdigen Nikolaikirche birgt noch heute als ihren ältesten Abendmahlskelch einen kostbaren Pokal, der in meisterlicher Gravierung eine Darstellung der Haseke von dem Wolde aufweist. Es ist

das älteste Bildnis einer Bielefelderin überhaupt.

Haseke (= Kosenamen für Hedwig) von dem Wolde war eine Dienerin der Gräfin Margarethe von Ravensberg, die in unseren Urkunden von 1384—94 genannt wird. Das Kelchrelief zeigt sie in lang herabwallendem Büßergewand kniend, die Hände betend aufeinandergelegt. „Misere mei" ist als Ausdruck ihrer Inbrunst neben ihrem rührend sprechenden Antlitz eingraviert. Unter dem in seiner Schlichtheit ergreifenden Bildnis aber sorgt der volle Name der Büßerin in geschwungener Linienführung mit seinem Geschmack für eine gefällige Flächenaufteilung. In diesem Werk schwingt bei aller handwerklichen Gebundenheit eine künstlerische Seele fühlbar mit.

Die kriegerischen Schrecken und vielerlei Rückschläge der folgenden Jahrhunderte ließen zwar das Handwerk der Goldschmiede verkümmern, entwurzeln aber konnten sie es nicht. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts sind in dem kaum 3000 Einwohner zählenden Bielefeld noch immer sechs Goldschmiede bezeugt: Johann Rüter, Heinrich Grotendieck, Moritz Kette († 1718), Peter Feurberg, Aeneas Grotendieck († 1709) und Jürgen Hugo. Dazu trat aber, kaum daß Friedrich der Große seine übelwollende Friedensstörer entscheidend bezwungen hatte, im Zuge des Wiederaufbaus ein nicht geringer Zustrom von außen, besonders aus Lemgo. Dort hatte die ansässige

Pfeifenproduktion
das Goldschmiedehandwerk befruchtet

durch Aufträge für prunkvolle Verzierung der Deckel und Pfeifenstöcke, auf deren oft gediegene, häufiger freilich überladene Ausstattung damals großer Wert gelegt wurde. Von Lemgo kam auch um 1745 der kinderreiche Johann Georg Gläntzer nach Bielefeld, der sich im Gehrenberg ansiedelte. Von seinen sieben Söhnen erlernten fünf wieder den Beruf des Vaters. Dessen Stammgeschäft aber, das bereits 1776 an die Obernstraße verlegt wurde, übernahm später sein Tochtermann, ein Sohn des Mühlenbesitzers Wiegand am Gadderbaum. Durch Heirat kam es schließlich (1848) an Dietrich August Schlüter, dessen Vater am Gehrenberg (Nr. 16) eine Reipschlägerei betrieb. Nach dem Durchbruch der Neustädter Straße zum Bach erstand im Jahre 1914 das heutige Geschäftshaus.

Im Laufe der Zeit hat das Goldschmiedehandwerk manche Wandlung nicht immer zu seinem Besten erfahren. Erst in neuerer Zeit ist wieder ein Wandel eingetreten, der den persönlichen Werten gerecht wird und die gediegene Handarbeit allen Schablonen und Massenartikeln vorzieht, wenn es gilt, zum Guten den Glanz und den Schimmer zu fügen.

Der Leistungslohn im Baugewerbe

Vortrag des Fachamts Bau in der DAF.

Das Fachamt „Bau" in der DAF., Großkreis Bielefeld-Halle führte im Haus des Handwerks vor Betriebsführern und Gefolgmännern eine Veranstaltung durch, auf der von Reichsfachgruppenleiter, Bauingenieur Pg. Otto Griem (Berlin), die am 1. Januar 1943 in Kraft tretende Reichstarifordnung im Baugewerbe, die eine vollkommen neue Regelung des bisherigen Lohnsystems darstellt, eingehend erörtert wurde.

In fesselnden Ausführungen zeigte der Vortragende zunächst das Versagen des ehemaligen Lohnsystems (Akkordlöhne, Stundenlöhne) auf und unterzog dann das Problem des Leistungslohnes einer eingehenden Betrachtung. Dieser Lohn, der auf der Baustelle effektiv nur nach der Gemeinschaftsleistung bemessen würde, bedinge aber die Mobilisierung aller Leistungsreserven im Betriebe. In diesem Zusammenhang ging Pg. Griem auf die technischen Führungsaufgaben in den Baubetrieben ein und auf die Aufgaben der Menschenführung.

Anschließend umriß er nach wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten den Einsatz der Deutschen Arbeitsfront hinsichtlich der Erfassung von Leistungsrichtsätzen für die verschiedenen Arbeitssparten des Baugewerbes und kennzeichnete die Erstellung der Bauleistungswerte als die gemeinschaftliche, verantwortungsvolle Aufgabe von Betriebsführung und Gefolgschaft. Es sei ratsam, die Leistungswerte schon vor dem Inkrafttreten der Reichstarifordnung dem Treuhänder zur Entscheidung vorzulegen.

Pg. Griem schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Bauleute, als kompromißlose Nationalsozialisten die Voraussetzungen für die Leistungssteigerung und einen gerechten Lohn in den Betrieben zu gewährleisten.

Doppelte Rationen

Es ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß die Lebensmittelkarten von Versorgungsberechtigten, die aus irgend einem Grunde aus der Familienverpflegung ausscheiden und in Gemeinschaftsverpflegung (z. B. Wehrmacht, Gemeinschaftslager) überführt werden, unverzüglich auch für die weiteren Zuteilungsperioden abgemeldet werden. Ueber diese Frage kann überhaupt kein Zweifel mehr bestehen, und es war deshalb unklug von der vor dem Bielefelder Amtsgericht angeklagten Frau R. aus Brackwede, daß sie Unwissenheit vorschützte. Ihr Mann sei Mitte 1940 auswärts beschäftigt und wird in einem Gemeinschaftslager verpflegt. Die Angeklagte meldete ihn nicht ab, sondern bezog weiterhin für ihn die Lebensmittelkarten. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis, und der Richter betonte dazu, daß empfindliche Freiheitsstrafe verhängt werden müssen, um solche und ähnliche Verstöße gegen die Verbrauchsregelung nicht einreißen zu lassen.

Wenig glaubhafte Entschuldigung. Die Angeklagte Paula G. wollte dem Amtsgericht glauben machen, sie habe ihre Arbeitsstelle in einem Bielefelder Betrieb verlassen, weil sie sich vor den Nachstellungen ihres dort ebenfalls beschäftigten früheren Verlobten fürchtete. Das klang recht unwahrscheinlich, und da hätte es andere Mittel gegeben. Wohl aber hatte das Gericht den Eindruck, daß der Angeklagten die letzten Auswirkungen ihres Verhaltens nicht recht klar waren. Da sie unbestraft ist und bereute, kam sie mit einem Monat Gefängnis davon.

Aus Dunkel zum Licht

Blinden-Konzert in der Eintracht.

Es ist ein eigenartiges Fluidum um ein Konzert blinder Künstler. Man fühlt das Schicksal derer, die im Dunkeln wandeln und doch die Kraft fanden, eine Pforte des Lichts zu öffnen in das Reich der Musik. Selten findet man ein aufmerksameres und stilleres Publikum wie in diesen Konzerten. Willi Küppers-Aachen erwies sich am Flügel als ein Pianist, der in Schuberts Impromptu As-Dur wie auch in den „Reisebildern" von H. Pfeiffer Technik und Gehalt der Werke künstlerisch beherrschte, im Fortissimo die Felsen der „Hünengräber" türmte und in der „Morgenstimmung" zarte Lyrik beschwor. Weiter war er am Flügel ein feinsinniger Begleiter von Käthe Josefiak-Dietz, Köln, die wir schon oft gern in Bielefeld hörten und die auch in den Original-Gitarre-Liedern das Herz der Hörer fand. „Wir gehn auf dornenvoller Bahn, von Rosen karg umblüht . ." Der „Nebelweber" von Christian Morgenstern und Schenkendorfs „Gefangener Sänger" verfehlten ihre Wirkung nicht. Der schöne Sopran der Sängerin fand in diesen Liedern einen stimmungsvollen Begleiter in Baldomero Zapater, Köln, der mit Virtuosität das im Konzertsaal selten gehörte Instrument der Gitarre melodisch zum Blühen brachte. Im Andante cantabile, besonders aber in der samtenen Tiefe der „Recuerdos de la Alhambra" von Tarrega kam sein Können zur schönsten Entfaltung.

Reicher Beifall einer dankbaren Zuhörerschaft dankte den Künstlern, die sich jeder zu Zugaben verstehen mußte.

Ernst Langenberg.

Bielefelder Kinderchor in der HJ. Alle Mädel haben am Freitag, dem 28. August, um 19.30 Uhr in der Fröbelschule Chor.

NSKK.-Motorsturm 2/M 65. Sonntag, 30. August, 9 Uhr: Schießen auf dem Schürbusch.

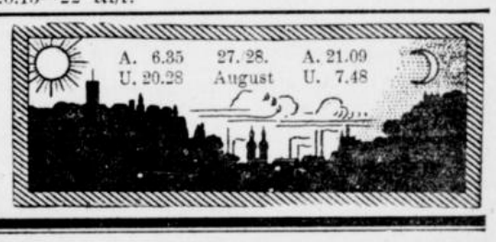
SA.-Sturm 1/174. Am Freitag, 28. August, treten alle Männer um 20 Uhr am Restaurant Siegfried an. Großer Dienstanzug.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Konrektor i. R. Karl Blattgerste †.) Im Alter von 72 Jahren starb Konrektor i. R. Karl Blattgerste, der als berufener Lehrer und verantwortungsvoller Erzieher über 25 Jahre an der ersten Bürgerschule, und zwar bis Erreichung der Altersgrenze am 31. März 1933 gewirkt hat. Der Verstorbene, der aus einem alten Bauerngeschlecht in Dünker (Soester Börde) stammt, besuchte das Lehrerseminar in Petershagen und war vor seiner Versetzung nach Brackwede im Kreise Lübbecke tätig. Seines freundlichen und erschlossenen Wesens wegen genoß Konrektor Blattgerste bei Schülern und Eltern Vertrauen in allen schulischen und menschlichen Fragen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Georg Kuhlenkampff spielt einen Tango von Albeniz, Robert Schultzes „Schwarzer Peter" neben anderen Werken von 14.15—15 Uhr. — „Musikalische Skizzen" von 15—16 Uhr. — „Luremburg spielt auf" von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Haydn-Sinfonie A-Dur von 20.20 bis 20.35 Uhr. — „Götterdämmerung", Aufnahme aus Bayreuth, von 20.35—22 Uhr. — **Deutschlandsender:** Nordische Musik von Lindberg, Atterberg, Svendsen und Sibelius von 17.15—18 Uhr. — Bach und Händel von 18—18.30 Uhr. — Beschwingte Unterhaltung mit beliebten Weisen von 20.15—22 Uhr.



Das Geheimnis der Caro-Dame

46) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Das können Sie nicht entscheiden, Herr Doktor Murde, oder muß ich jetzt nicht auch du sagen und Wolf?"

„Und der Ring? Hat er nicht auch den Ring?" Es war Argine, die das plötzlich sagte und die sich von Lisas Hand, die noch immer auf ihren Arm lag, befreite.

Wolf Murde nickte. „Ja, Pablo, ja, Argine, ich habe auch den Ring", er streckte die Hand über den Tisch. Jeder konnte den alten Wappenring sehen, in dessen geteiltem Schild zwei Marder zu erkennen waren.

„Selbstverständlich, Pablo, sind wir bereit, dir die hohen Unkosten zu ersetzen, die dir durch die Reise nach Europa, wo du glaubtest berechtigte Ansprüche wahrnehmen zu dürfen, entstanden."

Pablo antwortete nichts. Er starrte noch immer auf den Wappenring, obschon Wolf Murde nicht mehr die Hand ausgestreckt über den Tisch hielt. Dann riß er sich los. „Komm", sagte er zu Argine. Es war wie ein Befehl, dem sie schweigend gehorchte.

Grußlos verließen Pablo und Argine das Zimmer. Nur Wolf Murde ging ihnen nach.

Pablo schritt eilig voraus, Argine und Wolf Murde folgten ihm langsam über die Terrasse.

„Wollen wir so Abschied voneinander nehmen, Argine?"

„Nein, Wolf Murde, unser Abschied wird anders sein", eine Welle von Feindschaft schlug aus ihren Worten.

„Glaubst du noch immer, daß ich dich betrogen habe?"

„Ja. Mich und jede Frau, die dich liebte. Aber ich bin nicht jede Frau, das sollst du erfahren, mein Freund."

„Ich glaube, daß du irrst, Argine."

„Irren? Hast du mit vielleicht geliebt? Willst du wagen, das zu behaupten? Oder Lisa Gerwin, hast du die geliebt, wie?"

Wolf Murde schwieg. Es waren ja nur noch ein paar Schritte bis zum Gartentor. Und hatte Argine nicht recht? Wem denn galt seine Liebe? Ein Name wollte über seine Lippen kommen, aber er schwieg. Helge. Helge Bach. Für die er eine flüchtige Bekanntschaft war, ein Mädchen, das nur bedauert hatte, daß Lisa nicht seine Verlobte war und das mit Entzücken bemerkt hatte, daß Argine seine Geliebte zu sein schien. Nein, an Helge zu denken war hoffnungslos.

„Ich aber habe dich geliebt", flüsterte das schöne Mädchen an seiner Seite. „Und du hast es geduldet, obwohl dein Herz nicht bei mir war. Vielleicht ist es Lisa Gerwin nicht anders gegangen. Gut, mag sie verzichten. Ich verzichte nicht. Keine soll dich haben, wenn ich es nicht bin."

„Kannst du dir nicht verzeihen, daß du mich liebtest, Argine?"

„Ich kann nie verzeihen, Wolf!" Argine übersah die Hand, die er ihr hinstreckte, sie sprang in den Wagen, und auch Pablo erwiderte den Abschiedsgruß nicht. Er ließ den Wagen anspringen, wendete und fuhr in einem rasenden Tempo die Straße entlang. Er steuerte hinaus aus der Stadt, er wußte kein Ziel. Es war nur gut schnell zu fahren, immer schneller.

„Weißt du", sagte Argine einmal, als er das Tempo mäßigen mußte, „daß du der Erbe bist, wenn Wolf Murde tot ist, Pablo?"

*

Helge Bach hatte in sämtlichen Hotels sowohl nach Dr. Murde wie nach Fräulein Gerwin gefragt, aber überall war ihr geantwortet worden, daß Gäste dieses Namens sich nicht unter den Anwesenden befänden. Lediglich in dem großen Hotel am Markt war ihr der Bescheid geworden, daß dort allerdings vor wenigen Tagen ein Herr Dr. Murde gewohnt habe, doch sei er nach Berlin abgereist.

Ziemlich hoffnungslos schlenderte Helge durch die Straßen. Ein feiner Regen sprühte und das Bedürfnis, irgendwo im Warmen zu sitzen, ein Glas Tee zu trinken und alle Träume und Aengste für kindliche Torheit zu erklären, waren ziemlich stark in ihr.

Aber hatte Lisa Gerwin denn nicht beim Aufbruch gesagt, daß sie mit Wolf nach Stralsund fahren müsse? Natürlich, doch das besagte ja noch nicht, daß sie wirklich dorthin gefahren waren.

Für einen Augenblick dachte sie daran, hinüber zur Insel zu fahren. Vielleicht traf sie dort ihren Großvater, wennschon ihr der alte Mann in diesem Falle auch nicht helfen konnte. Zudem war es möglich, daß Großvater gar nicht auf Hiddensee war, daß er irgendwo auf Rügen weilte. Er war ja nicht auf Hiddensee daheim, und zudem war er trotz seines Holzbeins ein unruhiger Geist, den es nirgends lange an einem Orte hielt. Er hatte immer behauptet, daß die Hennings von einem alten Seeräuber abstammten, einem der Gefährten Störtebeckers und etwas von der Unruhe, der Romantik und Abenteuerlust seines Vorfahren stecke auch in ihm. Er glaubte an Vorzeichen und Gespensterspuk, an vergrabene Schätze und unsichtbare Kronen und vielleicht hätte er auch an Träume geglaubt. Der Gedanke, daß ihr Großvater ihren Traum wohl ebensowenig verlacht haben würde, wie es Unke getan, ließ Helge ihre Reise mit einem Male nicht mehr so sinnlos wie bisher erscheinen.

Ohne daß sie es wollte, hatte sie den Weg zum Hafen eingeschlagen. Sie wußte zwar, daß jetzt kein Dampfer mehr ging, aber den Dampfer zu erreichen, das war wohl auch nicht ihre Absicht gewesen. Als sie zum Fährzingel kam, sah sie die „Helge 2" am Ufer liegen. Sie erkannte den alten Kutter, der sich kaum von allen andern unterschied, dennoch sogleich. Sie war die Enkelin von Fischern und hatte einen guten Blick für die feinen Unterschiede des Baues, der Takelage und der Deckbauten. Zudem trug der Kutter ja ihren Namen. „Helge 1", das war ihre Mutter gewesen. So hatte Großvaters altes Boot geheißen. „Helge 2" aber, das war sie.

Mit schnellen Schritten ging sie zum Bollwerk. Niemand war an Deck. Vielleicht, daß Großvater unten in der Koje saß.

Sie stieg die paar schmalen Stufen abwärts und stand in der Kombüse, von wo eine Tür zur Koje führte. Die Kombüse war leer, ob nebenan? Da hörte sie Stimmen. Es waren Stimmen, die ihr fremd und bekannt zugleich erschienen, wo hatte sie diese metallene Mädchenstimme schon einmal . . .?

Argine.

Kein Zweifel, es war Argines Stimme.

„Du hast keine Zeit mehr. Es muß heute abend sein", hörte sie Argines Stimme, „wenn du dich weigerst, verlasse ich dich und diesmal für immer, Pablo."

Helge hörte ein paar Worte in einer fremden Sprache, die sie nicht verstand, doch da war wieder Argines Stimme.

„Spanisch soll ich sprechen? Weshalb denn, mein Lieber? Ich spreche sehr gerne deutsch. Es ist doch deine Muttersprache, verzeih, deines Vaters Sprache! Du bist ja der Aelteste der Murder, du hast ja hier ein altes Erbe zu erwarten!"

„Schweig! Du brauchst mich nicht daran zu erinnern, daß ich ein bankerotter Mann bin und Herr Doktor Murde der Sieger!"

„Herr Doktor Murde ist dein Bruder. Zwar nur dein Halbbruder, aber immerhin dein Bruder, und es liegt ganz bei dir, ob er der Sieger bleibt. Wenn du ihn niederschießt, so wie er es verdient, dann bist du der Aelteste und das Geld gehört dir. Alles gehört dir allein, sogar ich, Pablo."

Die letzten Worte hatten lockend und zärtlich geklungen, aber es war etwas in ihrem Ton, eine tiefe und böse Verzweiflung, die Helge erzittern ließ.

Der Traum! Der Traum begann sich zu erfüllen, wenn nicht in letzter Stunde. Oh, wo war Wolf Murde, daß sie ihn warnen konnte? Vielleicht hätte er gelächelt, höflich und nachsichtig, wenn sie ihn vorhin erreicht hätte, um ihm nichts weiter erzählen zu können als einen Traum. Jetzt, wenn sie ihn jetzt fand, wußte sie mehr als... Sie preßte ihr Ohr dicht an die dünne Brettertür, obschon sich Argine keineswegs bemühte, sonderlich leise zu sprechen, und Pablo sie offenbar zuweilen beschwor, nicht so ungehemmt und vor allem nicht deutsch zu reden. Pablos Einwürfe konnte Helge nicht verstehen.

„Du trägst die Schuld nicht allein. Wir tragen sie gemeinsam, Pablo. Ich habe alles vorbereitet. Ich würde auch selber schießen, glaube nicht, daß ich zu feige wäre, um es selber zu tun, aber ich schieße schlecht. Meine Hand zittert zu leicht. Du weißt es ja selbst, daß ich nicht gut schieße. Und dann, wir können ihn nicht auf dem Wege liegenlassen. Ich gehe mit ihm das Ufer entlang. Bis zum Ende der Promenade. Dort liegt ein Boot. Ich glaube, es ist ein Rettungsboot. Du mußt dir ein paar schwere Steine besorgen und dann ein Stück hinausfahren in den Sund, wenn du ihn versenken willst. Das Ufer ist zu flach."

(Fortsetzung folgt)

Die Urahnen des Kraftwagens

Erst wurde geschleift, viel später erst gefahren — Als die Kutsche noch „gesundheitsschädlich" war — 64 Zugtiere fahren Alexander den Großen zu Grabe

Bevor man den Wagen als Beförderungsmittel kannte, war die Schleife. Lasten, die man nicht mehr von einer Stelle zur anderen tragen konnte, wurden geschleift. Darstellungen, die man auf einer Reihe assyrischer Reliefs findet, zeugen für dieses älteste aller Beförderungsmittel. Die Vermutung, daß dem Stadium der Schleife unmittelbar das Stadium des Wagens folgt, trifft kaum zu. Bevor man daran denken konnte, durch die Benutzung von Rädern die Fortbewegung zu erleichtern, mußte man erst zur

Idee der endlosen Drehbewegung

vorgedrungen sein, eine Idee, deren genaue Entstehung bis heute noch im Dunkel liegt. Darstellungen aus dem alten Aegypten, die auf die Frühgeschichte des Wagens hinweisen, stammen ungefähr aus der Zeit um 1600 vor der Zeitwende. Ein noch etwas höheres Alter haben Darstellungen aus dem alten Assyrien.

Recht wertvoll ist ein Fund, den man in Kivik (Schweden) gemacht hat. In der dortigen Grabkammer entdeckte man eine rund

3500 Jahre alte Steinplatte,

auf der ein mit zwei Zugtieren bespannter vierrädriger Wagen abgebildet ist. Desgleichen ist man in Burg an der Spree, in Mecklenburg, Steiermark, Italien, Bosnien und Dänemark auf Darstellungen aus der Frühgeschichte des Wagens gestoßen. Ueberbleibsel von zwei Wagen, die man in der Gegend von Dejbjerg (Dänemark) entdeckte, lassen erkennen, daß schon damals die Wagen auf das Kurvennehmen eingerichtet waren. Als besonders bemerkenswert fällt auf, daß die Radfelgen durch Zurechtbiegen eines einzigen Holzstückchens hergestellt wurden, wobei man sich der Anwendung von Wärme bedient haben muß. Diese Feststellung ist um so interessanter, als

das Verfahren des Holzbiegens durch Wärme

dann wieder für sehr lange Zeit verlorenging. Erst im Jahre 1830 tauchte die Bearbeitungsweise wieder auf, und zwar war es ein Wiener, der auf das alte Verfahren wieder zurückkam. Im Jahre 1902 grub man in Italien einen vollständigen Wagen aus, dessen Geschichte auf das fünfte Jahrhundert vor der Zeitwende zurückreicht. Zu einer besonderen Berühmtheit ist

der Leichenwagen Alexanders des Großen

geworden, vor den nicht weniger als 64 Zugtiere gespannt waren. Um die Vorzüge der bewegten Luft besser auswerten zu können und um die Möglichkeit zu haben, zu starker Sonne den Rücken zu drehen, ließ sich der römische Kaiser Commodus einen Wagen mit Drehsessel bauen. Als der römische Straßenbau seinen großen Rückschlag erlebte, war es bald auch mit der Bedeutung des Wagens so gut wie vorbei.

Im Jahre 1245 bringt der Ingenieur Wilars das Wagenrad mit Tangentialspeichen, mit Speichen also, wie wir sie heute beim Fahrrad finden. Zweihundert Jahre später, im Jahre 1457, taucht plötzlich, nachdem man beinahe 2500 Jahre lang nichts mehr von ihm gehört hatte, von neuem

der Wagen mit schwebendem Sessel

auf. Der König von Frankreich erhielt von dem ungarischen König einen Reisewagen zum Geschenk, der mit einem an Riemen befestigten Sitzkasten versehen war. Im Jahre 1474 hört man davon, daß Kaiser Friedrich III., der 16 Jahre später abdankte, in einer Kutsche eine Fahrt nach Frankfurt am Main unternimmt, einige Zeit später, im Jahre 1509, trifft die Gattin des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg beim Turnier zu Ruppin in einer Kutsche ein.

Allerdings war zu jener Zeit die Kutsche bei weitem noch nicht in ihre wirkliche Bedeutung hineingewachsen. Im Gegenteil: vielfach melden sich allerlei Widerstände gegen das Verkehrsmittel an. Im Jahre 1554 rief man

gegen die „gesundheitswidrigen" Einflüsse des Kutschenfahrens

auf, das nur zur Verweichlichung der Menschen beitrage und außerdem die Straßen in Grund und Boden wirtschafte. Es vergingen noch mehrere Jahrzehnte, bis man sich allmählich von den Vorurteilen freimachen konnte.

In Nürnberg aufgefundene Grabplatten, die aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts stammen, tragen Darstellungen von „Kutzen"fahrzeugen. Aus diesen Abbildungen ersieht man auch, daß zu jener Zeit bereits

das Verdeck für Reisewagen

bekannt war. Bereits damals konnten die Verdecke nach hinten heruntergeklappt werden. Bald danach kamen in Deutschland vereinzelt Wagen mit Glasfenstern auf. Die Sammlung der Burg Koburg verwahrt einige altertümliche Wagen, deren Entstehung in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges fällt.

Ganz beträchtlich waren die Gebühren, die noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die Weiterbeförderung von schwergewichtigen Gütern erhoben wurden. Man zahlte damals für den Transport von Gütern über die Landstraße etwas das fünfzehnfache der heutigen Eisenbahntarife.

H. Th.

Von Weser bis Rhein

„Heil dir, Wunderbad Oeynhausen!"

Uraufführung einer Oeynhausen-Suite von Rudolf Bachmann.

Bad Oeynhausen. Rudolf Bachmann, der Dirigent des Hamburger Nordmarkorchesters, das in diesem Sommer als ständiges Kurorchester in Bad Oeynhausen unter seiner Leitung spielt, brachte im Rahmen eines Philharmonischen Konzertes die Uraufführung seines soeben vollendeten Werkes in vier Sätzen auf die Heilkraft des Wunderbades Oeynhausen. Rudolf Bachmann, der sich der schönen Minden-Ravensberger Landschaft verbunden fühlt, läßt das wohlgelungene Werk in einem Hymnus „Heil dir, Wunderbad Oeynhausen", den der in Bad Oeynhausen ansässige Schriftsteller Paul Schettler verfaßt hat, ausklingen. — Ein Allegro-Satz leitet mit einem leichtflüssigen Thema von schöner Kantabilität das Werk ein, im Scherzo des zweiten Satzes klingt Erinnern und Hoffen der Heilungsuchenden in beglückender Heiterkeit auf, von zartem Reiz ist der ruhevoll in sich versponnene Satz des Andante. Aus dem vierten Satz verdienen vor allem die Zwiegesänge der Celli besondere Erwähnung. Die Krönung des Werkes aber ist der bereits erwähnte Hymnus auf das Wunderbad Oeynhausen, den die hervorragende Dresdener Sopranistin Käthe Stötzel sang. Der Komponist, der die „Oeynhausen-Suite" selbst dirigierte, konnte zusammen mit dem Textdichter den nicht endenwollenden Beifall der Hörer entgegennehmen, so daß schließlich auf Drängen des Publikums der Hymnus wiederholt wurde. Der Stadt Bad Oeynhausen wurde durch dieses Werk ein eigenartiges Geschenk gemacht.

Arno Tänzel

Einbruch auf dem Schützenberge.

Halle. In die Wohnung auf dem Schützenberge wurde in diesen Tagen in Einbruch verübt, während der Wohnungsinhaber sich für einige Zeit entfernt hatte. Der oder die Täter hatten eine Scheibe eingedrückt und dann das Fenster geöffnet. So war der Dieb in das Innere der Wohnung gelangt, durchsuchte alles und nahm allerhand mit. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen ein junges Mädchen, das einige Tage zuvor einen Tag auf dem Schützenberg gewohnt hatte. Die Polizei konnte das Mädchen noch festnehmen und das Diebesgut sicherstellen.

Schießen und die Ehrennadel

Brockhagen. Die Kriegerkameradschaft Brockhagen führte am vergangenen Sonntag auf dem Gemeindeschießstand ein Uebungsschießen, verbunden mit einem Ehrennadelschießen durch. Unter Aufsicht des Kameradschaftsführers Bürgermeister Reckmeyer-Droste und des Kreisschießwarts Holste (Hörste) nahmen etwa 30 Kameraden an dem Schießen teil. Folgende sechs Kameraden konnten die bronzene Ehrennadel erringen: Gustav Uhlemeyer (130 Ringe), Heinrich Fahrenbrink (128 R.), Fritz Bottemöller (125 R.), Wilhelm Kampmann (124 R.), Ernst Beckmann (121 R.) und Hermann Riewe (120 R.).

Beruf und Familie

Rheda. Die Witwe Johanne Langewerk, Wasserstr. 10, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Oberleutnant Sumpf, ein geborener Lipper.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Oberleutnant Sumpf, Staffelkapitän in einem Kampf-Geschwader.

*

Oberleutnant Sumpf, am 27. März 1915 in Lothe bei Steinheim (Lippe) geboren, hat sich als hervorragender Kampfflieger im Westfeldzug, im Einsatz gegen die britische Insel und im Kampf gegen die Sowjetunion besonders bewährt und ausgezeichnet. Durch sein mitreißendes Beispiel gab er seinen Besatzungen auch in schweren Lagen immer wieder Auftrieb und spornte zu neuen Leistungen an. Seine Erfolge auf 319 Feindflügen prägen sich in wirkungsvollen Ziffern aus. Im Juli 1940 versenkte er einen 6000 BRT. Truppentransporter und zerstörte oder beschädigte im Ostfeldzug allein 19 Lokomotiven, rund 140 Güterwagen, 90 Lastkraftwagen und 13 Panzer; ferner gelang es ihm 17 Eisenbahnlinien zu unterbrechen. Dieser durch hohe Führereigenschaften, hervorragende Tapferkeit und letzte Einsatzbereitschaft gleichermaßen ausgezeichnete Offizier ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Dürkoppwerke AG., Bielefeld

Dem Geschäftsbericht von 1941 ist zu entnehmen, daß die für die Kapitalberichtigung um 3,85 auf 6,60 Mill. RM. erforderlichen Beträge um 3,85 auf 6,60 durch Zuschreibungen zum Anlagevermögen und mit 2,64 Mill. RM. aus sonstigen Bilanzposten gewonnen wurden. Die Erhöhung der gesetzlichen Rücklage um 385 000 RM. und die Pauschsteuerrückstellung von 577 500 RM. gehen zu Lasten des Ertrages aus dem Geschäftsjahr 1941, für das ein erhöhter Rohüberschuß von 19,80 (18,17) Mill. RM. ausgewiesen wird, während ao-Erträge auf 0,51 (0,09) Mill. RM. zunahmen. Demgegenüber stiegen Personalaufwendungen, Anlageabschreibungen, Steuern und Berufsbeiträge auf 19,03 (17,39) Mill. RM. Nach Verrechnung von 0,15 (0,19) Mill. RM. Zinsaufwand und der erwähnten Rücklagenerhöhung und Pauschsteuerrückstellung ergibt sich einschließlich 98 152 (90 673) RM. Vortrag ein Gewinn von 261 487 (262 216) RM., woraus bekanntlich 2,5 % Dividende auf das umlaufende berichtigte Kapital verteilt (i. V. 6 % auf das alte AK) und die restlichen 97 423 RM. vorgetragen werden.

Die berichtigte Bilanz verzeichnet das Anlagevermögen mit 5,94 (4,25) und das Umlaufvermögen erhöht mit 19,99 (13,55) Mill. RM., darunter Wertpapiere mit 2,26 (2,35) und sonstige flüssige Mittel mit 1,06 (0,96) Mill. RM. Nom. 37 440 RM. berichtigte eigene Aktien stehen mit unverändert 7 991 RM. zu Buch. Andererseits stiegen die Rücklagen auf 6,60 (2,27) und Rückstellungen auf 4,13 (3,72) Mill. RM., während Wertberichtigungen mit unverändert 0,31 Mill. RM. erscheinen. Die gesamten Verbindlichkeiten nahmen auf 12,96 (9,64) Mill. RM. zu, darunter betragen Hypotheken 1,73 (1,84), Bankschulden 0,20 (0,01) und die Unterstützungseinrichtung unverändert 1,0 Mill. RM.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlicher Sohn und Bruder, mein guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Gustav Sirges

Oberschütze in einem Inf.-Regt., im blühenden Alter von 30 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen gegen den Bolschewismus den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: **Frida Sirges**, geb. Zurhorst / **Familie Wilhelm Sirges / Witwe Marie Zurhorst und alle Anverwandten.**

Brackwede, Steinhagen, Ummeln, Gütersloh, im August 1942.

Die Gedenkfeier findet am Sonntag, 30. August, in der Kirche zu Steinhagen statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, pflichtbewußten Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft P. Walkenhorst, Baugeschäft, Bielefeld.

Statt besonderer Anzeige.
Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung starb heute unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der Konrektor im Ruhestande

Karl Blattgerste

in Brackwede im 72. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fr. Blattgerste, Bielefeld, Schlangenstraße 28a.

Bielefeld, den 25. August 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 29. 8. 42, um 14.30, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus auf dem Brackweder Friedhof statt. Vorfeier um 14.10 Uhr.

Mit den Angehörigen trauert auch **die Lehrerschaft der Osningschule, Brackwede**, um einen gewissenhaften, treuen Berufskameraden.

Für alle Liebe, die meinem guten Mann und Sohn während seiner Krankheit entgegengebracht wurde, und für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Martha Uthoff / Luise Uthoff.
Bielefeld, im August 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Bereiten Sie stets alles gut vor, damit unser Bote — der die Wäsche abholt — keinen Zeitaufenthalt hat. Es wollen ja viele Haushaltungen bedient werden und da ist es schon verständlich, wenn wir so recht wirtschaftlich arbeiten wollen. Daß Ihre Wäsche bei uns wirklich gut aufgehoben ist, nun, das hat sich ja herumgesprochen. Der beste Beweis für das uns geschenkte Vertrauen ist die wachsende Kundenzahl. Wir waschen auch die feinste Wäsche schonend — so recht nach dem Sinn der Hausfrau. Wäscherei Silberberg. Blumenstr. 7, Ruf 5958. 28.12

An alle, die Fußjucken spüren! Viel mehr Menschen, als man annimmt, werden von lästigem Fußjucken geplagt. Sie wissen nicht, daß sie Fußflechte haben. Der übertragbare Pilz, der sich zwischen den Zehen festsetzt und dort die Fußflechte verursacht, meldet sich oft durch Fußjucken an. In der Wärme und bei der Schweißbildung gedeiht die häßliche Pilzbildung besonders gut und erzeugt feuchte Stellen und schmerzhafte Hautrisse. Wenn man bei der täglichen Körperpflege solche Symptome bemerkt — sofort Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, auf die befallenen Stellen, und in wenigen Tagen sind Sie die Fußflechten los. Alpine Chemische A. G., Berlin NW. 7.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend! ?

STELLEN-ANGEBOTE

Kontoristin von hiesiger Großhandlung für Expedition und Buchhaltung gesucht. Gefl. Angebote unt. W T 4361 an die Westfäl. Zeitung. ?

Stenotypistin, nur erste Kraft, nach Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 122 an die Anzeigen-Vermittlung K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29. 9.9

ANKÄUFE

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), ferner Uhrenreparaturen. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257 Ank.-Gen. A 42/15269 ?

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

KLEINKUNST

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet Voranzeige! Die Saison beginnt Dienstag, den 1. September, abends 8 Uhr, mit einem auserlesenen Eröffnungs-Programm.

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Schickt die „W. Z." ins Feld!

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Mädchen, junges, schreibgewandt, als Hilfskraft, für Werkzeugausgabe u. Magazin, dringend gesucht. Falter-Fahrrad-Fabrik, Eckendorfer Str.

Verkäuferin, jg., tüchtige, für sofort od. später. Oskar Goldstein, Lebensmittelgeschäft u. Bäckerei, Brackwede, Friedrichsdorfer Str. 100. 28

Näherinnen für Sportkragen und Manschetten gesucht. Ludwig Schmidt, Wertherstraße 18

Mädel, solides, ehrliches für Büfett und Haushalt gesucht. G. Remberg, Bielefeld, Detmolder Straße 440, Telefon 423.

Hausgehilfin oder Stütze für älteres Ehepaar. Bandelstraße 21 I (Nähe Ostpark).

Hausgehilfin stellen sofort ein Hauptbahnhofsgaststätten Bielefeld.

Haushälterin oder Hausgehilfin sucht älterer Herr mit berufstätiger Tochter zu Septbr. oder später. Sparrenstr. 7 I.

Bote, der auch leichte Lagerarbeiten ausführen kann, gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstraße). (?

Vermietungen

Zimmer mit Heizung und fließendem Wasser gegen einige Stunden Hilfe vorm. im Haushalt abzugeben. Angeb. unter C 4521 an die W. Z.

Mietgesuche

Lagerraum für Pappen, zu mieten gesucht. Gust. Friedrichs u. Söhne, Rosenstr. 2, Telefon 609, Bielefeld.

Zwei-Zimmer-Wohnung, Bielefeld oder Brackwede, von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unter B 4512 an die Westfäl. Zeitg.

2—3-Zimmer-Wohnung in gutem Hause von jg. Ehepaar gesucht. Angeb. u. A T 4061 an W. Z.

Lager oder leerstehendes Fabrikgebäude zu mieten gesucht. Angebote unter Z V4380 an die W. Z.

Zimmer, frdl. möbliert, von berufstätiger junger Dame gesucht. Angebote unter E 4339 an W. Z.

Zimmer, möbliert, Nähe Friedr.-Wilhelms-Bleiche, Brackwede, sucht berufstätige Dame ab 1. 9. 1942. Angebote unter Z Z 4382 an die W. Z.

Verkäufe

Kinderwagen, gut erhalten, 50 RM., verkauft Ellerstr. 26 II, links.

Kisten, ca. 100, Größe 80×40×40, pro Stück 1,80 RM., zu verkaufen. Carl Benteler junior, Gütersloher Straße.

Kleider- und Wäscheschrank, ein zweitüriger, 30 RM., ein Herren-Wintermantel 20 RM., ein schwarzer Damenmantel ohne Pelzkragen 20 RM., ein schwarzes Spitzenkleid mit Unterrock 30 RM. Ludwig-Lepper-Straße 19 I.

Holzbettstelle mit ungeteilter Matratze 20 RM., verkäufl. Wittekindstr. 2.

Polster für zwei Betten, 30 RM., zwei elektrische Lampen, 10 RM., zu verkaufen. Wessel, Kammermühlenweg 44.

Kaufgesuche

Zeitungen, Zeitschriften, alte, kauft Postfach 594 Bielefeld.

Sportwagen, gut erhalten, gesucht. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitung.

Treibriemen bis 10 cm breit. Werleiht oder verkauft diesen gegen entsprechende Bezahlung? Ewaol-Fabrik, Siegfriedstraße 66, Telefon 5711.

H.-Halbschuhe, Größe 41, u. Herrenhut, Größe 56, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 4502 an die Westfälische Zeitung.

Kinderdreirad od. Roller (auch reparaturbedürftig) gesucht. Angebote unter D 4528 an die W. Z.

Gasheizofen, möglichst Rippenofen, gesucht. Angebote unter R 4494 an die Westfäl. Zeitung.

Tausch

Schnürschuh, schwarzer, Wildleder, Blockabsatz, Größe 37, gegen 38 einzutauschen. Rathausstraß Nr. 5 II, l.

Tausch: Zwei Pullover und ein Sommerkleid gegen Waldzither und andere Sachen zu tauschen gesucht. Angebote unter A A 4383 an W. Z.

Verloren

H.-Armbanduhr u. gold. Siegelring Ecke Melanchthon- und Schloßhofstr. verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Schneider, Buchhandlung J. D. Küster Nachf.

1 Handschuh, Schweinsleder, verloren am Sonnabendabend auf dem Wege Viktoria- u. Heeper Straße. Abzugeben gegen gute Belohnung. Frau Emmy Langfeld, Brotgeschäft, Heeper Straße 42. (28

D.-Armbanduhr, kleine, silberne, von Paulusstr. bis Hindenburgstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Fundbüro.

LICHTSPIEL-THEATER

Universum. Heute letzte drei Vorstellungen des neuen Lustspielfilms **„Ein Windstoß"** nach dem gleichnamigen erfolgreichen Bühnenstück, welches das Bielefelder Stadttheater aufführt. Die Hauptdarsteller des Films sind: Paul Kemp, Margit Debar, Ursula Herking, Ellen Bang, Franz Schafheitlein, Karl Haubenreißer u. v. a. Ein lächerlicher Zufall — ein Windstoß — bringt hier unabsehbare Folgen mit sich! Die Wandlung eines unzugänglichen und seltsamen Hagestolzes und Menschenverächters zu einem hilfsbereiten und warmherzigen Menschen. — Spielzeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Capitol. Täglich der neue überragende Erfolg mit Zarah Leander: **„Die große Liebe".** Ein Frauenschicksal unserer Zeit ergreifend geschildert. Neben Zarah Leander, die einige neue, brillante Lieder Michael Jarys singt, spielen Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser weitere Hauptrollen. — Wochenschau. — Beginn: 2.30, 4.50, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr). Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria zeigt in Wiederaufführung den entzückenden Tobis-Film: **„Land der Liebe"** mit Gusti Huber, Valerie v. Martens, Albert Matterstock in den Hauptrollen. Ein Reich froher Laune und herzerfrischenden Humors — das ist „das Land der Liebe"! — Im Beiprogramm die Wochenschau und ein Kulturfilm. Die Aufführungen beginnen 2.35, 5.05, 7.30 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr). Jugendliche sind nicht zugelassen.

GASTSTÄTTEN

Musik erfreut des Menschen Herz — Musik entspannt und regt zugleich an. Wer bei uns Erholung sucht — die ihm nach anstrengender Arbeit wirklich gegönnt wird —, der wird auf seine Kosten kommen. Wir sehen auf gute und unterhaltende Musik, wir sorgen auch für das leibliche Wohl. Am besten kommen Sie in Gesellschaft, damit bei einer Tasse Kaffee nett geplaudert werden kann. Konzert-Café Hofmann. 27.8

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Jägerhof. Hotel-Restaurant. Das gute Bier- und Speise-Restaurant an der Herforder Straße ?

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. **Donnerstag geschlossen.**



Dr. Thompson's Schwan-Pulver für Wäsche und Haushalt und SelFIX zum Bohnern kommen erst nach dem Kriege wieder.
Jetzt heißt es: Gut einweichen, nach Vorschrift waschen, die Fußböden sauber halten!
Zur Schuhpflege aber nach wie vor Pilo! Dieser Lederbalsam läßt Schuhe länger leben. Aber auch Pilo sparsam verwenden!
Kb20

Über 40 Millionen Volksgenossen bilden Gemeinschaften in den deutschen Versicherungsunternehmungen. Gemeinsam helfen sie so Sorgen tragen, wo der einzelne nicht stark genug ist.

Die deutschen Versicherungsunternehmungen



Das Verbandpflaster
LEUKOPLAST
klebkräftig u. haltbar
wie immer!